



Mitteilungsblatt

„Verein der Freunde von Marienbrunn e. V.“

Mitteilungsblatt III/2005 • 12. Jahrgang

Liebe Freunde von Marienbrunn,

heute möchte ich einmal einem Mitglied unseres Vereins meinen besonderen Dank aussprechen. Seit Bestehen des Vereins hat er sich in hervorragender Weise verdient gemacht: unser Ehrenvorsitzender Hans-Dieter Weichert oder auch kurz H. D. W. genannt. Er hat dieses Amt noch inne.

Obwohl er sich aus der Vorstandsarbeit seit der letzten Wahl auf eigenen Wunsch zurückgezogen hat, begleitet er die Sitzungen des Vorstandes auch weiterhin mit seinem guten Rat. Wir sind sehr glücklich darüber, dass er traditionell am Johannistag unsere kleine Feierstunde an der Marienquelle mit dem Vortrag der Sage vom Marienborn bereichert.

Dort hatte, wie bekannt, vor 564 Jahren die Pilgerin Maria niedergekniet und mit ihrem Gebet eine Quelle gefunden, mit der sie kranke Menschen geheilt hat – so die Sage. Auch heute warten wir auf solche kleinen Wunder und lauschen diesen alten Geschich-



ten immer wieder gern. Herr Weichert kann uns mit seiner Art des Vortrags immer wieder ein wenig in diese alte Zeit der Wunder hinein versetzen. Darum nochmals vielen Dank für diesen wundervollen Beitrag zur alljährlichen Johannisfeier, den ein kleiner, aber sehr beständiger Kreis von Marienbrunnern mit Begeisterung Folge leistet.

Ihr Gerd Voigt

In der Reihe Vorstellung berühmter Persönlichkeiten folgt nach R. Lauterbach und K. Hagen:

Dr. Friedrich Hund



*Friedrich Hund
www.th.physik.uni-frankfurt.de*

Dr. Friedrich Hund, Professor für Physik, der auch in Leipzig weilte und dabei sogar in Marienbrunn wohnte. Blättern Sie nicht gleich weiter, weil Sie mit Physik nichts am Hut haben, etwas darüber zu erfahren, ist doch ganz nützlich. Neben den Lebensdaten weiter unten, die auch im Internet an verschiedenen Stellen zu finden sind, verweise ich auf einige immer wieder genannte Arbeiten und auf die berühmte Hundsche Regel. Die ist ohne Grundkenntnisse in Physik und Chemie eigentlich nicht zu verstehen, deshalb dazu einige Erläuterungen. Es handelt sich um Erkenntnisse in der Atomphysik (nicht zu verwechseln mit der Kernspaltung), die für das physikalische Denken wesentlich wurde. „Wäh-

rend die klassische Physik anschaulich die physikalischen Gesetze von Raum und Zeit beschreibt, vermag erst die Quantentheorie (Max Planck, Einstein, de Broglie, Bohr, Sommerfeld, Heisenberg, Born und Jordan) die allgemeinen Sätze und die Vorstellungen der Chemie anschaulich zu beschreiben“, schreibt F. Hund im wissenschaftlichen Anhang des von ihm verfassten fünften Bandes der Theoretischen Physik.

Wer sich an das in der Schule gelernte Rutherford'sche Atommodell erinnert, weiß, dass die Atome eines jeden Elementes aus einem positiv geladenen Atomkern und einer definierten Anzahl von Elektronen, die sich auf Bahnen (Orbitale) um den Kern bewegen, bestehen. Erst durch Anpassung dieses Modells mit Hilfe der Planckschen Quantentheorie durch Niels Bohr entstand

ein Atommodell, in welchem die Größe der Energie der Elektronen für die Lage auf den verschiedenen Bahnen (Orbitale) um den Atomkern verantwortlich ist. Das Wechseln auf eine andere Bahn geht nur mit der Abgabe oder Aufnahme der Energie in der Größe eines Quants, je nachdem, ob zum Kern hin oder von ihm weg die Bewegung stattfindet. Die Bahnbewegung eines Elektrons auf Ellipsenbahnen beschreibt man mit Haupt- und Nebenquantenzahlen sowie mit dem Drehimpuls des Elektrons (Spin). Die Erkenntnisse von Friedrich Hund sind in der Hundschen Regel formuliert, die besagt, dass – wenn für die energie-reichsten Elektronen eines Atoms mehrere Orbitale mit gleicher Energie zur Verfügung stehen – diese zuerst mit je einem Elektron mit parallelem Spin besetzt werden. Erst wenn alle Orbitale gleicher Energie mit jeweils einem Elektron gefüllt sind, werden sie auch mit einem zweiten Elektron besetzt. (http://de.wikipedia.org/wiki/Hundsche_Regel).

Wem das doch zu spanisch vorkommt, denke nur an seinen Fernseher, der mit Elektronenstrahlen erst das Bild auf dem Leuchtschirm liefert oder aber an das Periodensystem der Elemente, wo die Elemente durch relative Atommassen (Massenzahl), Kernladungszahl Z und Neutronenzahl definiert sind.

Nun zu einigen Lebensdaten:

Friedrich Hund wurde am 4. Februar 1896 in Karlsruhe geboren; er wurde 101 Jahre alt und starb am 31. März 1997 in Göttingen). Nach dem Studium der Mathematik, Physik und Geographie in Marburg und Göttingen war er ab 1925 als Privatdozent für theoretische Physik in Göttingen, Professor in Rostock (1927), Leipzig (1929), Jena (1946), Frankfurt am Main (1951) und ab 1957 wieder in Göttingen tätig.

Erste Veröffentlichungen:

Ablenkung von freien langsamen Elektronen in Atomen

Die Gestalt mehratomiger polarer Molekeln

Die Göttinger Quantenmechanik von Heisenberg, Born und Jordan

Habilitation 1925

Hundsche Regel

Die Schrödinger-Gleichung 1926 als Schlüssel zum Verständnis der Molekel

Kopenhagen 1926/27: Heisenbergs Unbestimmtheitsrelation

Erste Begegnung mit Mulliken, Harvard-Universität 1929: Nomenklatur der Molekel, Hund-Mulliken-Molekel-Theorie

Professor in Leipzig 1929: Theorie der chemischen Bindung. Begegnungen mit Bloch (Metallische Leitung), Teller (Molekel) und Peierls (Kristallgitterelektronen)

Anregungen von Höpke, Weizsäcker und Bonhoeffer

Lehrbuchautor der „roten Hunde“. Nachkriegstätigkeit an den Universitäten

Jena, Frankfurt/Main und Göttingen. Arbeiten über Elektronen in Kristallen.
Nach der Emeritierung 1964 Beiträge zur Geschichte der Quantentheorie und
allgemeinen Physik.

(nach: Rechenberg, Helmut /München)

Literatur (Auswahl)

- Versuch einer Deutung der großen Durchlässigkeit einiger Edelgase für sehr langsame Elektronen, Dissertation, Universität Göttingen 1923
- Linienspektren und periodisches System der Elemente, Habil. Schrift, Universität Göttingen 1927
- Lehrbücher: „Einführung in die Theoretische Physik“, VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1950
- Theoretische Physik, 1956
- Grundbegriffe der Physik, 1969
- Geschichte der Quantentheorie, 2. Aufl., 1975
- Geschichte der physikalischen Begriffe, 2 Bände, 2. Aufl., 1978
- Geschichte der physikalischen Begriffe, 1956



Das Haus im Lerchenrain 41 in Leipzig Marienbrunn beherbergte die Familie Hund. Man sieht das Fenster seines Arbeitszimmers, wenn man vom Lerchenrain in den Gartenverein eintritt. Die Familie Hund hatte 5 Kinder. Im Umfeld dieses Hauses wohnend erinnert sich Herr Striegler an den Professor, der damals von den Kindern „D-Zug“ genannt wurde, weil er immer so schnell voranschritt.

Friedrich Hund erhielt den Nationalpreis und war Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften. Als Hund erkannte, dass ihm eine politisch unbeeinflusste Forschung und Lehre im Osten Deutschlands unmöglich sein würde, kehrte er 1951 von einer Gastdozentur an der Goethe-Universität Frankfurt nicht mehr zurück und blieb im Westen.

Jörg Bölsche

Das Licht- und Luftbad Marienbrunn

Ältere Marienbrunner kennen es vielleicht noch, jüngere haben bestimmt schon einmal davon gehört, dass es in der Gartenvorstadt Leipzig-Marienbrunn ein Licht- und Luftbad gegeben hat.

In dem Text- und Bildband „Leipzig geht baden“, der 2005 im Verlag Pro Leipzig erschien, wird auf S. 53 über dieses Freibad unter anderem gesagt, dass es, obwohl schon 1911 projektiert, erst 1915 eröffnet werden konnte, nachdem eine „Gemeinschaft Marienbrunner Einwohner“ den Bau in die Wege geleitet und auch finanziert hatte. Das Luftbad war eine von einem zwei Meter hohen „gucklochsicheren“ (!) Bretterzaun umgebene Wiese ohne Umkleidekabinen und Aborte. Der Eintritt war frei. Aus „baulichen Gründen“ musste das Bad bereits 1931 wieder geschlossen werden. Der gucklochsichere Bretterzaun wurde später abgerissen und verheizt. Ein Teil der Wiese – und vielleicht auch der Zaun – müssen aber mindestens noch 1933 existiert haben; denn in diesem Jahr fand lt. Marienbrunner Mitteilungsblatt das traditionelle Osterhasenspiel in eben diesem Luftbad statt.

Wo lag nun dieses Bad? Es lag **n i c h t**, wie ich am 7. Mai während meiner Führung durch Marienbrunn behauptet habe und wofür ich mir Asche aufs Haupt streue, neben der „Mary“, sondern auf dem Geviert, das von den Straßen Triftweg, Am Bogen, Turmweg und Lerchenrain umschlossen wird. Ein Pharus-Stadtplan von 1934 (s. Abb.), also kurz nach dem Ende des Badebetriebes, zeigt, dass das besagte Gebiet seit 1922/23 mit den Wohnhäusern und Gärten Am Bogen 27/51 und seit 1928 mit dem Wohnblock und den Gärten Triftweg 25/35 bebaut war, während die Seiten Am Turmweg und am Lerchenrain noch unbebaut waren.



Versuchen wir einmal, den Verlauf des Bretterzaunes zu rekonstruieren. Gewiss verlief er entlang des Gartenweges hinter den Gärten des Triftweges bis zu den Gärten der Häuser Am Bogen 25/35. Bestimmt ist der heutige Wäsche-

platz ein Rest der ehemaligen Liegewiese, die lt. „Leipzig geht baden“ nach dem Krieg als „wildes FKK-Bad“ genutzt wurde. Weiter verlief der Zaun hinter den Gärten Am Bogen, entlang des Turmweges und des – wie gesagt, damals unbebauten – Lerchenrains. Die auffällig große Spielwiese des Kindergartens ist ebenfalls ein Rest des Luftbades, während der größte Teil der einstmaligen Liegewiese von den Gebäuden und Gärten am Lerchenrain in Anspruch genommen wurde, die seit 1930 hier entstanden. Sind sie vielleicht die oben zitierten „baulichen Gründe“, die letztlich zur Schließung des Bades führten?

Claus Uhrich

»Verband Jahrfeier Völkerschlacht b. Leipzig 1813« e. V.

Der „Verband Jahrfeier Völkerschlacht b. Leipzig 1813“ e.V. präsentiert „Geschichte zum Anfassen“. Alljährlich organisieren wir anlässlich der Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig militärhistorische Veranstaltungen und geben somit den Leipzigern und ihren Gästen die Möglichkeit, sich auf eine Zeitreise zu jenen schicksalhaften Oktobertagen des Jahres 1813 zu begeben.



Im Oktober 1813 stand die Stadt und ihr Umland im Zentrum einer der blutigsten Schlachten der Geschichte – der Völkerschlacht bei Leipzig. Napoleon, Kaiser der Franzosen, erlitt hier gegen die Allianz der Preußen, Russen, Österreicher, Schweden und Engländer eine seiner schwersten Niederlagen. Über 100.000 Menschen fanden in den verbissen geführten Kämpfen vom 16. bis 19. Oktober 1813 den Tod, erlagen nach der Schlacht ihren Verwundungen oder fielen den ausbrechenden Seuchen zum Opfer.

Wenn Hunderte von historisch Uniformierten aus dem In- und Ausland die Ereignisse der Völkerschlacht von 1813 wieder lebendig werden lassen, prägen Uniformen, Pulverdampf und Biwakfeuer für mehrere Tage das Umfeld der Torhäuser Markkleeberg und Dölitz. Trotz der Gewehrsalven und Kanonenschüsse der historischen Gefechtsdarstellung wird der Besucher unserer Veranstaltungen jedoch eines feststellen: Nicht Zwietracht und Feindschaft oder gar Freude am Kriegsspiel ist die Motivation der Teilnehmer. Vielmehr begegnen sich in Leipzig Menschen aus ganz Europa, um am Lagerfeuer gemeinsam zu essen, miteinander zu reden und von anderen Kulturen zu lernen. An unseren Feuern, in unserem Zeltlager lebt das neue, friedliche Europa.



Der „Verband Jahrfeier Völkerschlacht b. Leipzig 1813“ e.V., dem zurzeit über 20 militärhistorische Vereine der Leipziger Region und Privatpersonen angehören, steht allen Interessierten offen. Seine diesjährige Jahrfeier führt der Verband vom 14. bis 16. Oktober 2005 am Torhaus Dölitz durch. Die genauen Termine sind der Tagespresse zu entnehmen. Sollten Sie weitere Fragen haben oder die Arbeit des Verbandes unterstützen wollen, wenden sie sich bitte an unsere Kontaktadressen:

Verband Jahrfeier Völkerschlacht b. Leipzig 1813 e. V.

Kirchstraße 40

04416 Markkleeberg

Internet: www.leipzig1813.com

e-mail: MichelKothe@gmx.de

Der Vorstand

Vorsitzender: Gert Pfeifer

Telefon: 0341/46 17 803

Fax: 0341/23 59 591

Stellvertreter: Michel Kothe

Schatzmeister: Joachim Gerlach



Traditionsfeier an der Marienquelle

Am 24. Juni, dem Johannestag, war es wieder soweit: Um 19 Uhr versammelten sich auch in diesem Jahr etwa 30 Marienbrunner an der Marienquelle im Amselpark. Das ist die Stelle, von der her unser Stadtteil seinen Namen erhalten hat. Seit einigen Jahren ist die Grotte, in der sich das Quellwasser sammelt, restauriert und mit einem neuen Eisentor (gefertigt von der Fa. Dick) versehen worden. Eine Gedenktafel erinnert an die Bedeutung des Ortes. Auch diesmal stand im Mittelpunkt die Legende von Maria, auf deren Gebet hin am Johannestag des Jahres 1441 dieser „Marienborn“ als heilende Quelle zu sprudeln begann. Pfarrer Dieter Weichert, der Ehrenvorsitzende des Vereins der Freunde Marienbrunn, las erneut in seiner ihm eigenen unnachahmlichen und beeindruckenden Weise den Text der Legende vor. Er wurde zwar durch einen Regenschauer unterbrochen, aber danach hörten wir noch das Ende der Erzählung, demzufolge Maria auf einem Reh sitzend Richtung Connewitz verschwand. Wieder erfreute die Anwesenden ein Bläserquintett aus Connewitz, Christian Kühn sang solistisch das Lied „Abend wird es wieder“ und alle stimmten in Sommer- und Abendlieder ein. Alex und Uta Hähle hatten – nun zum letzten Mal kurz vor Ihrem Abschied aus Marienbrunn – Sorge dafür getragen, dass mit einem Glas Wein angestoßen werden konnte. Gerd Voigt als Vereinsvorsitzender gab durch seine humorige Moderation dem Ganzen den würdigen Rahmen. Es ist gut, dass wir mit diesem nun schon traditionellen jährlichen Zusammensein uns dieses legendenumrankten Ortes bewusst werden und dabei an etwas Wundersames erinnert werden, dem Marienbrunn vielleicht auch ein Stück seines besonderen Wesens verdankt.

Ulrich Kühn

Der Werdegang der Schlosserei Dick

Zum 25jährigen Jubiläum schrieb unsere Mutter das erste Mal ein Gedicht, es fing folgendermaßen an :

1945 – der Krieg ist vorbei
da gründete Vater seine Schlosserei
in Opas Keller fing er dann
mit den ersten Reparaturen an.
Ein Schraubstock und ein Kassabuch
Arbeit gab's nach dem Krieg genug!

Während des 1. Jahres musste er erst noch die Meisterprüfung ablegen. Dann fertigte er Hacken, Spaten, kleine Sparherde usw. für die Bauern an, im Tausch für Naturalien, da die Lebensmittelversorgung damals knapp war.



Lagerplatz neben der alten Werkstatt



alte Werkstatt Däumlingsweg 1



Hans bei Büroarbeit



40 jäh.Geschäftsjubiläum



Büro u.Sanitärneubau 1989 - 1990

Auf jeden Fall ging es langsam aufwärts. Über die ersten 5 Jahre wissen wir nicht mehr viel, denn unsere Mutter (Buchhalterin) lernte er erst 1951 kennen. Die hatte gleich genug zu tun, denn das Finanzamt kam mit großer Nachzah-

lung. Vater hatte zwar seine Rechnungen eingetragen, aber keine Materialrechnungen oder Löhne gebucht.

Nun zu den Arbeiten: Vater arbeitete damals viel für die „Dewag“ (Deutsche Werbe AG) – vor allen Dingen zur Frühjahrs- und Herbstmesse, als erstes die Hinweisschilder auf der Autobahn aufstellen, bzw. wieder abbauen, dann in den Messehäusern die verschiedensten Arbeiten, das war meistens Stress bis kurz vor Messeröffnung. Oder er hat für die „Dewag“ Litfasssäulen repariert und neue Hauben für die Säulen angefertigt. Später hat er für die Stadtreinigung Müllwagen innen repariert. Einmal bekam er kurz vor unserem Sommerurlaub einen Auftrag von der Gartenbau-Ausstellung zum Bau eines Werbeturmes von 22 m Höhe. Als wir dann im Urlaub auf einen 23 m hohen Aussichtsturm stiegen, hatte Vater keinen ruhigen Urlaub mehr ...

Ende der 60er Jahre gab es viele Verhandlungen über die Herstellung von großen Durchlauföfen für Dauerbackwaren, das Nahrungsmittel-Kombinat bestimmte dann, welcher Betrieb sich einen Ofen bauen lassen durfte: jedes Jahr wurde nur ein Ofen genehmigt! In Leipzig bauten wir bei „Premier“ und „Pikanta“ (für Salzstangen) „Fa. Weisse“ (Keks), dann in Dresden bei „Rubro“ (Russisch Brot), in der „Wurzner Keksfabrik“ sowie in Pulsnitz für (Pfefferkuchen) und in Groß-Röhrsdorf.

Außerdem hatte es Vater geschafft, den Auftrag für eine weitere Produktion zu erhalten und zwar die Herstellung des mechanischen Teils für Weichenstellvorrichtungen für fast alle Verkehrsbetriebe der DDR. Damit hatten wir einen schönen Auftrag für Arbeiten im Winter in der Werkstatt. Leider kam nach der Wende für uns das Ende, die Konkurrenz aus Westdeutschland lud alle Verkehrsbetriebe ein, um ihnen ihr Produkt anzubieten (10 x teurer als unsere Anfertigung;) Seitdem hatten wir keine Bestellungen mehr, weder für Stellvorrichtungen noch für Durchlauföfen.

Der Juniorchef hatte es nach der Wende schwer, alles war total verändert! Als er einen Auftrag von einer westdeutschen Firma bekam, war er zuerst sehr erfreut, aber das dicke Ende kam, als nur ein Teil der Rechnung bezahlt wurde! Ich glaube, er hat den Rest des Geldes bis heute nie erhalten. Leider hat das schlechte Beispiel in der Zwischenzeit Nachahmer gefunden und oft genug muss der Chef dem Geld nachlaufen, leider. Zum Glück gibt es mehr zahlende Kunden.

Und auch einige gute Aufträge hat die Fa. Dick in den letzten Jahren bekommen: Als erstes war da der Auftrag für die Herstellung eines neuen Tores vor den Eingang zum Marienbrunnen, das war eine sehr schöne schmiedeeiserne Arbeit. Dann wurde ein Pavillon in Halle für die Universität errichtet, und durch die Vermittlung von Christian Kühn erteilten zwei Künstler der Schlosserei Dick verschiedene Aufträge. Vor der Technischen Universität in Ilmenau wurde von unserer Schlosserei ein Kunstwerk aufgebaut, Name: „Made for it“. Auch von den Künstlern kriert: 2 Weltkugeln im Saurierpark Kleinwelka. Im Erlebnispark

„Belantis“ wurden 3 Kronen für das Schloss am Eingang angefertigt, wobei die größere, mittlere Krone sich öffnen und schließen lässt.

Der Junior musste sich Neues einfallen lassen, damit der Betrieb weiter läuft. So hat er jetzt, auf die Anfrage einer Kindergärtnerin nach 6-Sitzer-Wagen die ersten Wagen als Probe gebaut, auch im Internet angeboten und es gab auch schon Nachfragen. Ebenfalls wurden Transportwagen für Bäckereien angefertigt, mal sehen, ob das Früchte trägt.

Am 10. August 2005 konnten wir nun das 60-jährige Jubiläum feiern.

Eine gemeinsame Erinnerung von Familie Dick

Anmerkung der Redaktion

Wir wünschen der Firma Dick noch viele erfolgreiche Jahre des Bestehens hier in unserem Wohngebiet als Handwerksbetrieb und als Arbeitgeber!

Vermischtes

Liebe Marienbrunner,
seit unserer Praxisgründung im Herbst 1990 sind nunmehr 15 Jahre vergangen! Wir meinen, das ist ein Grund zum feiern. Natürlich möchten wir das nicht allein tun. Deshalb laden wir Sie, unsere Patienten, unsere Nachbarn und Interessierte ganz herzlich ein. Seien sie uns am

**Samstag, den 1. Oktober 2005
zwischen 11.00 und 14.00 Uhr**

im Zelt hinter dem Gebäude Lerchenrain 10-12 willkommen.

Bei Kaffee, Sekt oder Saft, einem kleinen Imbiss und Musik wollen wir Gelegenheit geben, zwanglos miteinander ins Gespräch zu kommen. Vom Vorstand des Vereins der Freunde und Förderer Marienbrunns werden sicher auch Vertreter kommen.

Auf Ihr Kommen freuen sich

Ihr Dr. Bauer und das Praxisteam

An dieser Stelle noch einmal eine Anmerkung zu unserem Schmuckplatz am Arminiusshof. Wie Sie wissen, wird diese Anlage aus Finanzgründen nicht mehr vom Grünflächenamt betreut. Nun werden hin und wieder Beschwerden an unseren Vorstand herangetragen. Der Vorstand und einige Mitglieder haben schon Aktionen gestartet, damit nicht alles verlottert, aber wir sehen uns nicht in der Lage, und wir sind da auch nicht in der Pflicht, alles in Ordnung zu halten. Wir können immer wieder nur an die Marienbrunner appellieren, hie und da einmal selbst Hand anzulegen und dem Unkraut zu Leibe zu rücken.

Anmerkung der Redaktion

Und, weil schon Tradition, noch einige Veranstaltungshinweise für die Gartengaststätte „Süd-Ost“.

15. Oktober 2005 Oldieparty mit der Diskothek „Resonanz“

30. Oktober 2005 Kabarett mit der Pfeffermühle **Neues Programm !!!**
„Verkehrte Welt“

03. Dezember 2005 Kabarett mit Gisela Oechelhaeuser

Kontaktadressen

Gerd Voigt
Am Bogen 6
Tel. 877 32 58

Gabriele Werner
Am Bogen 40
Tel. 877 21 80

Verena Graubner
Denkmalsblick 5
Tel. 861 01 19

www.gartenvorstadt-leipzig-marienbrunn.de
